

# Life InSight®

www.life-insight.de



GRÖSSTES DEAF-LIFESTYLE-MAGAZIN  
Fakten, News und Hintergründe

**ÖSTERREICHS GRÜNE  
FORDERN SCHULREFORM**



**DGB-SEMINAR  
IN RASTATT**



**SPORTLEREHRUNG  
IN BERLIN**



**KUR NACH MASS  
IN BAD BERLEBURG**



## CODA ELTERN TAG

+++ BUNDESPRÄSIDENT EHRT GEHÖRLOSE SPORTLER +++ STAMM-  
ZELLTHERAPIE GEGEN HÖRVERLUST +++ ÖSTERREICHS GEHÖRLOSE  
ABGEORDNETE KÄMPFT FÜR MEHR RECHTE +++ INTERNATIONALE  
KONFERENZ STARTET IN VANCOUVER +++ MUT ZUR SELBST-  
STÄNDIGKEIT: DORTMUNDER KONSTRUIERT RIESENBAGGER +++





# Codas – Leben in zwei Welten

>>> Nach amerikanischer Tradition:  
2. CODA Eltern Tag in München

In Amerika ist der „Mother Father Deaf Day – der Mutter-Vater-Gehörlosen-Tag – seit 16 Jahren fest in der Gehörlosenkultur verankert. Gefeiert wird der CODA Eltern Tag immer am letzten Sonntag im April, und das inzwischen rund um den ganzen Erdball. Hörende Kinder gehörloser Eltern ehren an diesem besonderen Tag ihre Eltern. Zusammen mit ihnen und anderen Familienangehörigen würdigen sie ihr besonderes Kulturerbe.

## Eigene Identität finden

Hörende Kinder von gehörlosen Eltern nennen sich CODA. Diese Abkürzung steht für Children Of Deaf Adults (Kinder von gehörlosen Eltern). Wenn hörende Kinder gehörloser Eltern auf die Welt

kommen, so bedeutet dies, dass sie als Hörende in eine gehörlose Welt hineingeboren werden. Das Leben spielt sich dann in zwei Welten ab – in der hörenden Welt und in der Welt der Gehörlosen. Bilingual und bikulturell aufzuwachsen, bereichert die meisten Menschen zwar, aber diese Situation ist nicht unproblematisch, denn viele Kinder müssen ihren Platz im Leben und die eigene Identität erst finden. Die besondere Lebenssituation begründet auch, warum sich Codas unter Codas wohler und verstanden fühlen, weil sie ähnliche Erfahrungen gemacht haben. Viele Coda-Kinder sind weder in der hörenden noch in der gehörlosen Welt richtig zu Hause. Sie fühlen sich deshalb in ihrer „eigenen Welt“ mit Gleichgesinnten besser akzeptiert.

## Auftakt in Berlin

Der erste CODA Eltern Tag wurde 2009 in Berlin gefeiert und war ein großer Erfolg. München folgte als zweite Stadt und zeigte sich am 25. April 2010 von seiner besten Seite mit weißblauem Himmel und angenehmen Biergarten-Temperaturen – und das zur Freude aller Gäste, da zu den Räumlichkeiten des Gehörlosenverbandes München und Umland e. V. (GMU) ein wunderschöner Biergarten gehört. Die 140 Gäste kamen aus vielen deutschen Städten. Sogar Gäste aus Österreich waren angereist.

## Gelungene Fortsetzung in München

Das Organisationsteam bestand aus Brigitte Steiner, Daniel Rose und Holger Ruppert. Um 10.30 Uhr begann der Tag

München



Viele Familien mit Kindern waren da

mit einem großen Brunch zur gemütlichen Einstimmung sowie einer Fotoshow aus der Kindheit von Codas und ihren Familien. Vor dem Nachmittagsprogramm wurde ein Zusammenschritt vom CODA Eltern Tag 2009 in Berlin gezeigt. Um 14.15 Uhr begrüßten die Moderatoren Daniel Rose und Holger Ruppert offiziell alle Anwesenden. Jana Steinkraus, Rita Wangemann und auch Sabine Goßner dolmetschten hervorragend das gesamte Programm für die Gäste, die der Gebärdensprache nicht mächtig waren.

## Internationale CODA-Konferenz 2011 in Deutschland

CODA d.a.ch. ist ein lebendiges Netzwerk und befindet sich im Moment in der

Gründungsphase zu einem gemeinnützigen Verein. Er wurde von Dirk Tabbert aus Berlin, einer der fünf Vorstandsmitglieder, vorgestellt. CODA d.a.ch. ist ein Zusammenschluss von Codas aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Seit 2003 treffen sich deutschsprachige Codas, um sich auszutauschen, unter sich sein zu können und um gemeinsam ihr „besonderes Leben zu feiern“. Hauptziele sind, den Austausch unter Codas zu fördern sowie regelmäßige CODA-Treffen und einmal im Jahr den CODA Eltern Tag zu organisieren.

CODA International wurde 1983 von Millie Brothier in den USA gegründet. Manuela Möller aus Berlin stellte als



Moderatoren im Einsatz: Daniel Rose (links) und Holger Ruppert (rechts)

Karin Müller-Bolz singt Gebärdenslied





Leckerer Kuchen zur Pause



Coda-international-Vertreterin Manuela Möller und Dirk Tabbert



Organisatorin Brigitte Steiner voll im Einsatz



Vorstandsmitglied und Europa-Vertreterin von CODA International die Organisation vor (mehr Infos unter [www.coda-international.org.uk](http://www.coda-international.org.uk)). Das nächste internationale Meeting wird vom 28. bis zum 31. Juli 2011 in Berlin stattfinden. Über hundert hörende Kinder von gehörlosen Eltern aus verschiedenen Ländern werden erwartet.

**Buntes Programm mit viel Musik**

Nach der DVD „Codas must introduce“ von Sherry Hicks (Coda aus den USA) folgte das erste Gebärdenlied von Karin Müller-Bolz zu Xavier Naidoo, abgestimmt auf ihre Erfahrungen zum Thema Coda und der Dankbarkeit gegenüber ihren gehörlosen Eltern. Nach dem Storytelling von Stefan Goßner folgte das zweite Gebärdenlied. Sabine Goßner gebärdete zu „Thank you for the music“ von ABBA. Bei dem Song kamen ihre Erlebnisse zum Thema Musik und die Dankbarkeit ihren Eltern gegenüber zum Ausdruck, die sie in die Musik-

schule gehen ließen und bei ihren Choraufführungen immer dabei waren.

**Plauderecke**

Die „Plauderecke mit Fragen und Antworten rund um das Thema CODA sein“ moderierte Manuela Möller mit den Coda-Gästen Stefan Greipl, Susanne Lange und Stefan Goßner. Letzterer hob hervor, dass gehörlose Eltern ihren Kindern nicht in allen Situationen helfen können, jedoch ein sehr starker familiärer Zusammenhalt bestehe. Die Gebärdensprache als gemeinsame Sprache sei von allergrößter Wichtigkeit, damit eine barrierefreie Kommunikation in der Familie gegeben ist.

**Kinder werden manchmal überfordert**

Die Frage, ob Codas im Kindesalter überfordert sind, wurde bejaht. Es wurde



Julia mit Coda-Tattoo

von zwei Situationen berichtet: Die Tierärztin Susanne Lange dolmetschte im Kindesalter ein Bankgespräch und bekam das Gefühl, hier eine Entscheidung treffen zu müssen, die sie total überforderte, weil sie zu klein war und den Inhalt nicht verstand. Von einer anderen Situation berichtete Stefan Goßner, als er mit seiner Mutter zum Einkaufen ging. Er war erst 6 oder 7 Jahre alt und sollte zwischen seiner Mutter und der Verkäuferin wegen eines Rabatts dolmetschen, da die Hose einen Sachmangel hatte. Das war ihm unangenehm, denn es war ihm nicht klar, dass es angemessen war, hier nach einem Rabatt zu fragen. Gehörlose Eltern sollten also ihre kleinen Kinder nicht in Situationen bringen, in denen sie überfordert sind. Nicht das Dolmetschen ist das Problem, sondern der Inhalt.

**Treffen auch für jugendliche Codas**

Stefan Greipl schlug ein Treffen für KODA-Kinder vor (Kids Of Deaf Adults) – das sind die Kinder gehörloser Eltern unter 18 Jahren –, um sie durch den Erfahrungsaustausch mit erwachsenen Codas zu unterstützen. In Amerika gibt es die Treffen zwischen Codas und Kodas bereits. Klar festgestellt wurde, dass gehörlose Eltern sich genauso gut um ihre Kinder sorgen wie hörende. Die Sorge um die Kinder hat also nichts mit dem Hören zu tun.

**Storytelling von Dirk Tabbert**

Der Berliner erzählte eine bewegende und gleichfalls erheiternde Geschichte über den Muttertag mit seiner gehörlosen Mutter, die er mit einem hörenden Bekannten



Eva Klug macht Kaffeepause

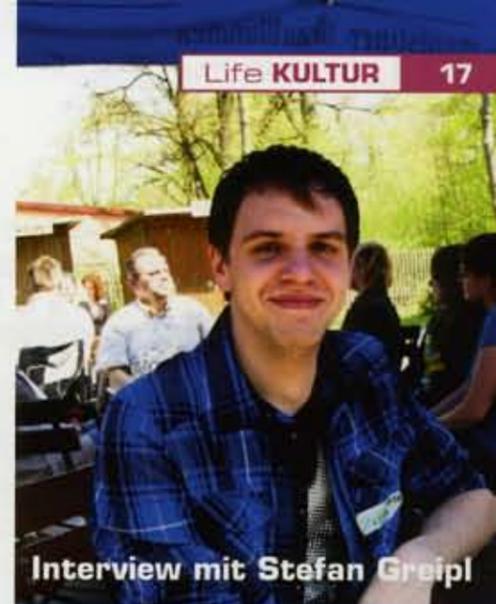
zu einem Fußballspiel von Hertha BSC ins Berliner Olympiastadion begleitete. Mit diesem Erlebnis führte er den Anwesenden deutlich vor Augen, in welcher Unkenntnis Hörende in Bezug auf Gehörlose leben. Der Bekannte konnte sich gar nicht vorstellen, dass seine gehörlose Mutter von Fußball etwas versteht und sie die Atmosphäre im Stadion wahrnehmen könne. Dirk Tabbert erzählte jedoch bühnenreif, dass seine Mutter bestens informiert war und als wahre Fußball-Insiderin bzw. als echter Hertha-Fan das Spiel in vollen Zügen genoss. Das Gebärdenlied von Sabine Goßner zum Thema „Ich wünschte, ihr Gehörlosen könntet die Welt so sehen, wie sie Codas erleben – Ich wünschte, ihr könntet uns dadurch besser verstehen“ schloss diesen Programmteil ab.

**Zusätzliche CODA-Wochenenden**

Um sich gegenseitig auszutauschen, unter sich zu sein, ohne Erklärungen verstanden zu werden, das Leben als Coda zu genießen, so zu sein, wie man ist – nämlich Coda mit allem Positiven und Negativen – werden CODA-Wochenenden zweimal im Jahr angeboten. Die Treffen finden von Freitag bis Sonntag statt. Die Themen werden von den Teilnehmer/-innen vorgeschlagen. Es geht zum Beispiel um „Codas in Beziehungen“, „Was mache ich, wenn meine Eltern alt werden“, „Geschwisterbeziehungen oder Einzelkinddasein“. Am Samstagabend ist immer ein Programm mit anschließender Party angesagt, voll von künstlerischen Darbietungen von Codas. Ob Gebärdenlieder, Poesie, Tanz, selbst geschriebene und gesungene Lieder, Geschichten, schauspielerische Leistungen in Gebärdensprache, Lautsprache oder einer Mischung aus beidem – alles ist erlaubt, alles hat seinen Platz. In Gesprächen helfen sich Codas gegenseitig in verschiedenen Situationen, die schon durchlebt wurden, machen sich Mut, sind füreinander da.

Der letzte Part des Nachmittags beglückte so manch einen Gewinner durch die Ziehung der Losnummern für die Tombola. Den Abschluss bildete das Gruppenfoto, das immer noch bei herrlichem Sonnenschein draußen im Biergarten des GMU geschossen wurde.

Fotos/Bericht und Interview: Redaktion



Interview mit Stefan Greipl

**Life InSight: Stefan, welche Schwierigkeiten musstest du als Kind von gehörlosen Eltern bewältigen?**

Stefan: Die Schwierigkeit, in zwei Welten zu leben. Man weiß nicht, wo man hingehört, du stehst dazwischen und gehörst nicht ganz in die hörende und auch nicht in die gehörlose Welt.

**Was ist der Unterschied zwischen diesen Welten?**

Die Kommunikation! Die Sprache Gehörloser ist einfacher. Gehörlose gehören zu einer Gruppe und gehen in Vereine. Die Kultur Hörender ist hingegen sehr breit. Es gibt viele verschiedene Lebensformen. Bei Gehörlosen gibt es nicht so viel, es gibt nur eine Kultur. Der Umgang miteinander ist immer gleich.

**Welche Probleme hattest du als Kind?**

Ich wurde in der Schule gehänselt, obwohl ich hörte und genauso war wie meine Mitschüler. Doch für sie waren meine Eltern behindert. Ich war ständig alleine. Man versucht als Kind natürlich, „dazu zu gehören“, Trotz meiner Anstrengungen bekam ich keine Freunde. Das Fatale war, dass ich auch zu Hause in der gehörlosen Welt keine Freunde fand. Ich hatte Probleme mit dem Schulfach Deutsch. Die Rechtschreibung war ein schwieriges Thema für mich als Coda, auch das Verständnis für die Wörter beziehungsweise deren Bedeutung. Das kam daher, weil ich mit zwei verschiedenen Sprachen aufwuchs, einmal mit der Gebärdensprache meiner Eltern und in der Schule mit der Sprache der Hörenden.